

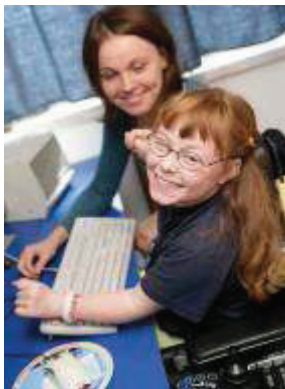
Schritt für Schritt zur neuen Schule für alle

Stufenplan zur inklusiven Schule

Mit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen hat Österreich einen wichtigen Schritt zur neuen Schule für alle getan. Seit 26. Oktober 2008 sind diese Bestimmungen geltendes österreichisches Recht. Es ist aber bis Juni 2010 noch kein Schritt zu ihrer tatsächlichen Verwirklichung erfolgt.

Die Lebenshilfe Österreich schlägt daher nun einen Stufenplan zum „inkluisiven Bildungssystem auf allen Ebenen“ vor, welches Österreich wie die anderen Vertragsstaaten der Konvention garantiert. In maximal fünf Jahren soll der Plan komplett realisiert sein. Vorbild für diesen Stufenplan ist Südtirol.

In den neunziger Jahren wurde in Österreich der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung gesetzlich abgesichert, – als Möglichkeit neben der weiter bestehenden Sonderschule und noch nicht flächendeckend. Außerdem wurde diese Möglichkeit nur für die ersten acht Schuljahre geschaffen: Für Schülerinnen und Schüler über 14 gibt es das Recht auf Integration bis heute nicht; nicht einmal für das neunte Pflichtschuljahr. Die Folge: Unsicherheit, unzulängliche Einzelregelungen und Sonderschulbesuch gegen den erklärten Wunsch von Kindern und Eltern.



Derzeit besucht etwa die Hälfte der Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ allgemeine Schulen. Jetzt geht es (wie zum Beispiel auch in Deutschland) darum, nach Südtiroler Vorbild die Schule für alle zur so genannten Regelschule werden zu lassen, in die wirklich alle Kinder gehen: hochbegabte ebenso wie lernbehinderte, Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer ebenso wie Leistungssportlerinnen und Leistungssportler, Sprachgenies ebenso wie Autistinnen und Autisten. Und es geht darum, den enormen Erfahrungsschatz der Sonderpädagogik allen Schulen zugute kommen zu lassen.

Bis 2016: neue Schule für alle

Österreich hat sich mit den anderen Mitgliedern der Vereinten Nationen in zwei Konventionen, jener über die Rechte von Kindern und jener über die Rechte behinderter Menschen, darauf geeinigt, dass behinderte Menschen „nicht vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden“ dürfen, sondern „gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben“, lernen können sollen. Beide Konventionen wurden von Österreich ratifiziert und sind daher umzusetzendes geltendes Recht. Dies entspricht auch voll der Bestimmung der Bundesverfassung, wonach niemand aufgrund seiner Behinderung diskriminiert werden darf.

Da sich dieser Umbau im Schulsystem nicht von einem Tag auf den anderen durchführen lässt, schlägt die Lebenshilfe Österreich folgenden Stufenplan 2011 bis 2016 vor:

2011

- Der Bau neuer Sonderschulen wird beendet. Jede neu zu bauende Schule muss von nun an eine Schule für alle sein.
- Die Sonderpädagogischen Zentren werden in Pädagogische Zentren umbenannt. Sie dienen mit ihrem Know-how nun allen Schulen; sie führen ab Herbst 2011 keine Sonderschulklassen mehr.
- Von nun an werden Assistentinnen und Assistenten ausgebildet, die in der neuen Schule für alle die Lehrerinnen und Lehrer rund um den eigentlichen Unterricht unterstützen (Verhaltensauffälligkeiten, Motivation, Anleitung, Mobilität, Pflege usw.)

2012

- Die beiden Zweige der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung, einerseits für allgemeine Schulen, andererseits für Sonderschulen, werden zusammengelegt. Alle Lehrerinnen und Lehrer aller Schultypen werden für die neue Schule für alle und ihren Teamunterricht ausgebildet und lernen, auf unterschiedliche Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder einer Klasse einzugehen. Spezialfächer zu bestimmten Beeinträchtigungen (zum Beispiel Brailleschrift, Gebärdensprache, leichte Sprache) werden zusätzlich angeboten. Auch Lehrerinnen und Lehrer dürfen Beeinträchtigungen haben, zum Beispiel im Rollstuhl sitzen.
- Die ersten Sonderschulen werden unter der bisherigen Direktion in neue Schulen für alle umgewidmet, auch in „neue Mittelschulen“. Die bisherigen Lehrerinnen und Lehrer dieser Sonderschulen arbeiten nun zum Teil am gleichen Standort in der neuen Schule für alle, zum Teil an anderen Schulen für alle, im Team mit allgemein ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer.

2013 bis 2015

- Die verbliebenen Sonderschulen alten Systems werden sukzessive in neue Schulen für alle umgewandelt.
- Das Know-how der Pädagogischen Zentren wird nach einer Eingewöhnungsphase von den Schulen für alle immer stärker genutzt, auch von „neuen Mittelschulen“ und Gymnasien, die bisher gar nichts damit zu tun hatten. Die „Binnendifferenzierung“, das Eingehen auf Kinder einer Klasse, die nach unterschiedlichen Lehrplänen unterrichtet werden, wird Standard der neuen Schule für alle.

2016

- Die letzten Sonderschulen stellen auf die neue Schule für alle um.
- Spezialpädagogische Expertinnen und Experten sind an allen Schulen zu finden, wo sie gebraucht werden. (Es kommt nicht mehr das Kind zur ExpertIn, sondern die ExpertIn zum Kind.)
- Österreich hat seine Schulen zu Schulen für alle gemacht.
- Immer mehr junge Menschen mit Behinderungen interessieren sich nun für Hochschulbildung oder Berufsausbildung, zu denen ihnen nun auch der Zugang möglich ist. Auch dort wird dafür gesorgt, dass Menschen mit Beeinträchtigungen keine pädagogischen, organisatorischen oder technischen Barrieren im Weg stehen und dass im Sinn der UN-Konvention „lebenslanges Lernen“ möglich ist.

